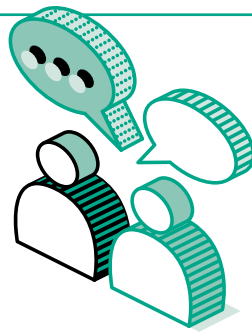


WKÖ-Energiemasterplan

# Alle Wege führen nach Paris – Energiemasterplan für Österreich

Der langjährige Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl widmet sich einem neuen Großprojekt: Dem „Energiemasterplan für Österreich“, einer Initiative der Wirtschaftskammer Österreich.



**ÖKO+:** Zunächst zu Ihrer politischen Laufbahn: Vom langjährigen Grazer Bürgermeister zum Koordinator eines österreichweiten Energie-Gesamtplans – ein großer Schritt, oder ist in der Politik eh alles dasselbe?

**Siegfried Nagl:** Es ist ein großer Sprung. Meine langjährige Erfahrung und mein politisches Gespür möchte ich für die Allgemeinheit einsetzen. Der Energiemasterplan ist eine besondere und faszinierende Herausforderung und braucht viel Fingerspitzengefühl. Meine 24 Jahre kommunalpolitische Erfahrung, auch mit dem Mur-Kraftwerk und der langjährigen Fernwärme-Umstellung in meiner Heimatstadt, haben mich eines gelehrt: Bei einem Projekt mit derartigen Herausforderungen muss man alle an einen Tisch holen. Das Angebot von Präsident Harald Mahrer und Generalsekretär Karlheinz Kopf hat mich sehr gereizt, und ich habe es gern angenommen. Mittlerweile stehen nach den ersten Monaten Arbeit nahezu 200 Institutionen, Unternehmen und Expert:innen an meiner Seite, viele Weitere möchte ich involvieren. WKÖ-Präsident Harald Mahrer hat die Notwendigkeit eines solchen Planes frühzeitig erkannt,



Siegfried Nagl mitten in der Analyse der Leitfragen mit den internen Expert:innen

der gleichzeitig die Erreichung der Klimaziele und den Prozess der Transformation zum Ziel haben muss.

**Ist der Energiemasterplan wirklich ein eigenständiger Plan oder der Beitrag zu einem Plan der Bundesregierung?**

Es soll ein eigenständiger Plan zum Umbau des österreichischen Energiesystems werden. Getragen von vielen Expert:innen, die verschiedene Wege zu den Klimazielen von Paris erarbeiten. Man könnte sagen: Alle Wege führen nach Paris. Österreichs Energiehunger verschlingt derzeit nahezu 400 Terawattstunden Gesamtenergie pro Jahr. Österreich ist abhängig von Energie-Importen, und es wird auch unserer Industrie nicht möglich sein, in absehbarer Zeit ohne gasförmige Energieträger auszukommen. Was wir jetzt brauchen, ist ein fachlicher, sachlicher, unaufgeregter Diskurs.

**Warum und wozu soll es den Plan geben? Gibt es Vorgaben von der WKÖ-Führung?**

Angesichts der aktuellen Entwicklung auf den Energiemärkten und der damit verbundenen ambitionierten Ziele zur Klimaneutralität ist eine grundlegende Transformation des Energiesystems notwendig. Dafür gibt es sowohl auf europäischer Ebene als auch in Österreich eine Reihe von Zielen und Teilkonzepten, aber bis dato keinen umfassenden Plan zur Sicherstellung der leistbaren, nachhaltigen Energieversorgung. In Anbetracht dessen hat sich die Wirtschaftskammer Österreich zum Ziel gesetzt, einen langfristigen Gesamtplan für eine Umgestaltung unseres Energiesystems bis Herbst 2024 zu entwerfen. Die Erarbeitung des Energiemasterplans



© Fotostudio Regan Antler-Tahic

soll – orientiert an den vorgegebenen Zielen (2030 / 2040 / 2050) – „bottom-up“ erfolgen, dabei sollen internationale Vorbilder und Beispiele berücksichtigt werden. Der Masterplan soll auch Mut machen sowie weltweite Chancen durch die Energietransformation aufzeigen und für alle möglichen Gefahrenpunkte Lösungsansätze in allen Sektoren liefern. Durch die partizipative Erarbeitung eines Energiemasterplans mit der österreichischen Wirtschaft und relevanten Stakeholdern soll ein umfassender Gesamtplan entstehen, der der Energietransformation in Österreich dient und konkrete Handlungsfelder sowie -anleitungen für alle Bereiche aufweist und so die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen sicherstellt. Der Masterplan soll motivieren und darstellen, was in den nächsten 10 bis 20 Jahren realistisch umsetzbar ist und die Potenziale der Transformation aufzeigen. Dieser zukunftsfähige Umsetzungsplan für Österreich soll auch als Grundlage für künftige Regierungsverhandlungen genutzt werden können.

**Wie soll der Plan im Ergebnis aussehen, was soll er können?**

Der Energiemasterplan soll letztlich die große Unsicherheit, die bei der Bevölkerung und den Unternehmen vorhanden ist, reduzieren und konstruktiv in Handlungsempfehlungen umwandeln. Im Ergebnis brauchen wir einen Plan, der Orientierung gibt und auch die Finanzierung klärt. Österreichs Wirtschaft braucht Planungssicherheit und günstige Energiepreise für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit. Neben dem Energiethema braucht es Rohstoffe für diese Energietransformation. Auch in diesem Bereich haben wir eine enorm hohe Importabhängigkeit. Wir wissen heute schon, dass wir zur Umsetzung auch jährlich 100.000 gut ausgebildete Arbeitskräfte benötigen werden. Das ist die nächste Herausforderung. Erstrebenswert ist, ein Papier zu entwickeln, das den politisch Verantwortlichen als Entscheidungsgrundlage dienen kann.

**Wie ist der Zeitplan? Welche Bausteine enthält der Masterplan?**

Spätestens im Herbst 2024 soll der Plan fertig sein. Wir haben vier Bausteine entlang der Wertschöpfungskette von Energie definiert. Von der Stromaufbringung, über Distribution und Speicherung bis zu Effizienz, Einsparungen und Verbrauch diese Bausteine jeweils unter dem Blickwinkel der Regulatorik (inklusive Raumordnung), unter dem Blickwinkel Technologie, Talente & Innovation und unter dem Blickwinkel Finanzierung, Investitionssicherheit und Incentivierung betrachtet. Es ist ein allumfassender Plan der Wirtschaft mit Empfehlungen von der EU bis zu den Gemeinden, von Unternehmen bis zur Bevölkerung. Nicht alle Probleme können wir in dieser kurzen Zeit lösen, noch offene Fragen sollen im Plan den Entscheidungsträgern aufgezeigt werden.

**Wo sehen Sie eine der größten Herausforderungen?**

Durch den Umstieg auf erneuerbare Energien wird sich der Strombedarf in Österreich deutlich erhöhen. Das ist für die Netze und das ganze System eine Herkulesaufgabe – logistisch und natürlich auch finanziell. Die zweite Herausforderung ist die enorme Menge Gas, die wir derzeit in Industrie und den Haushalten benötigen.





**Siegfried Nagl im Kreis der externen Expert:innen „Expert Panel“**

Als dritte Herausforderung in Österreich bleibt die Mobilität. Hier sind die Weichen – allein schon durch die Autoindustrie – gestellt. Der Aufbau der dazugehörigen Infrastruktur wird uns in besonderer Weise beschäftigen. Unsere derzeitige Energie-Infrastruktur wurde in Österreich über sieben Jahrzehnte aufgebaut. Bis 2040 bleiben uns nur noch 17 Jahre.

**Und nun zum Prozess. Wie sieht die methodische Herangehensweise zur Erstellung des Masterplans aus?**

Aus den vielen Stakeholdern haben wir bereits jene eingeladen, die zu den jeweiligen Bausteinen am meisten beitragen können. Zuerst entwickeln wir Leitfragen, die dann von unseren internen und externen Expert:innen mit Maßnahmen und Empfehlungen beantwortet werden. Jeder Baustein durchläuft mehrere Workshops in diesen Strukturen und wird auch noch mit besonderen Zwischenschritten per Rückkopplung der Ergebnisse und Maßnahmen begleitet.

**Was ist die Rolle der externen Expert:innen?**

**Sollen und dürfen diese die Inhalte und Richtung des Plans mitbestimmen?**

Ich freue mich sehr über das Einbringen so vieler Expert:innen. In den ersten Treffen haben wir schon die Vielfalt der Herangehensweisen kennengelernt. Es liegt auch auf der Hand, dass Sozialpartner, Ministerien, verschiedene Branchen, auch wissenschaftliche Institutionen unterschiedliche Ziele und Meinungen vertreten, aber die Bereitschaft, einen gemeinsamen Nenner für Österreich zu finden, ist spürbar. Niemand muss den Masterplan unterfertigen, aber es ist bedeutsam, nichts zu übersehen, andere Sichtweisen auf den Tisch zu bekommen und diese auch möglichst im Masterplan zu berücksichtigen. Drei Dimensionen sind dabei schließlich unter einen Hut zu bringen, das ist komplex: Sektoral die Bereiche Mobilität, Gebäude, Haushalte, Industrie; funktional die Bereiche Energieaufbringung, Übertragung, Verwendung, Speicherung, Verbrauch sowie als

dritte und letzte Dimension energieträger-bezogen: Strom, Fossile, Erneuerbare etc.

### **Sind die Netze nicht die Basis für die Energietransformation?**

Auch ich sehe den Ausbau unserer Infrastrukturen im Strombereich, aber auch bei den gasförmigen Energieträgern als oberste und permanente Aufgabe zwischen Netzbetreibern, Regulator, der politischen Ebene und der Wirtschaft. Wir sehen heute schon die Frustration von Privaten und Unternehmungen, wenn sie ihre Erneuerbaren nicht einspeisen können. Die Notwendigkeit dieser Netze muss auch der Bevölkerung kommuniziert werden, alle müssen wissen, dass ohne entsprechende Infrastruktur Klimaschutz und Energiewende nicht gelingen.

### **Was sind bei der Energieerzeugung und -bereitstellung Österreichs Stärken?**

Bei so vielen Herausforderungen stellt sich die Frage: Wo liegen Österreichs Stärken? Die Stärken Österreichs liegen in der technologischen Marktführerschaft und der hohen Innovationskraft sowie gut ausgebildeten Fachkräften. Auch von Erfahrungen im Bereich Wasserkraft können wir profitieren. Klar ist auch: Unternehmen, die innovative Lösungen zur Energieeinsparung und -effizienz anbieten, haben enorme Geschäftsmöglichkeiten.

### **Wie können Ihrer Meinung nach die notwendigen Fachkräfte gefunden werden?**

Fachkräfte können wir in Österreich etwa über die Neuen Mittelschulen viel früher generieren, indem wir auch einen Schwerpunkt auf Green Skills und Energietransformation setzen. Zusätzlich müssen Lehrlinge mehr Anreize haben, sich für das Energiesystem einzusetzen, durch entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch durch bessere Bezahlung. Schön ist etwa auch die Aktion auf Basis der Ö3-Jugendstudie, die es ermöglicht, Lehrstellen für junge Menschen auch mit Einschränkungen oder Behinderungen zu finden. Ich arbeite ja daran, dass es nicht um eine „Last Generation“, sondern eine „Next Generation“ geht, die diese Energiewende mit uns anpackt und sich dabei auch darüber freuen kann, einen zukunftssicheren und sinnstiftenden Job zu haben.

### **Halten Sie Österreichs Ziel 100% Erneuerbare bis 2030 für erreichbar?**

Hier zählt nicht meine persönliche Meinung. Genau das gilt es unter anderem im Energiemasterplan zu erarbeiten. Wenn wir alle an einem Strang ziehen, und es uns auch gelingt, die Bevölkerung zu überzeugen und mitzunehmen, kann vieles gelingen.

### **Wie sehen Sie die Klimaneutralität 2040?**

Im Moment deutet vieles darauf hin, dass wir die Ziele

kaum erreichen können. Eine im März durchgeführte Bevölkerungsumfrage unter 1.000 Österreicher:innen hat ergeben, dass wenig Wissen und viel Skepsis hinsichtlich österreichischer und europäischer Pläne zur Klimaneutralität besteht. Ohne soziale Akzeptanz und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung wird es aber nicht gehen. Das Stimmungsbild unter österreichischen Unternehmen ist sehr ähnlich: Wissen rund um die europäischen und österreichischen Pläne zu Energieeinsparungen und Klimaneutralität ist kaum vorhanden. Beim Glauben an die Zielerreichung sieht's noch düsterer aus. Vor allem an die Erreichbarkeit der österreichischen Ziele im vorgegebenen Zeitraum – Stichwort Klimaneutralität 2040 – glaubt kaum ein österreichisches Unternehmen. Oberstes Ziel in diesem Zusammenhang muss sein, die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie und der österreichischen Unternehmen zu sichern.

### **Was soll nach dem Masterplan geschehen, wie geht's ab Herbst 2024 weiter?**

Es ist zu hoffen, dass ein so breit entwickeltes Dokument und Werkzeug von allen Verantwortlichen auch abgearbeitet wird. Die politische Außer-Streit-Stellung hat in einigen Ländern wie Uruguay und Schweden dazu geführt, enorme Fortschritte bei der Energiewende zu erzielen. Ich bin davon überzeugt, dass wir es schaffen, in den Bereichen Ökologie und Ökonomie die sich daraus ergebenden Chancen auch zu nutzen. ●



**Mag. Cristina Kramer (WKÖ)**

[cristina.kramer@wko.at](mailto:cristina.kramer@wko.at)



**Mag. Axel Steinsberg MSc (WKÖ)**

[axel.steinsberg@wko.at](mailto:axel.steinsberg@wko.at)